

Nicht zu viel verlangen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-445166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Arm am Beutel, krank am Herzen“
War schon lang am Bosphorus
Jener Mann, dem heute einen
Totenschein man schreiben muß.

Ja, wir stehen in Europa
Heut vor einem Trauerhaus:
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Ach, es ist ihm schlecht ergangen.
Sehr schlecht in der letzten Zeit.
Litt er doch an Hämoptysse
Von ganz feltner Festigkeit.

Vieles mußte er erdulden,
Manche Krankheit, manches Weh;
Wie er selbst, bekam die Schwindtsucht
Auch am End' sein Portemonnaie.

— Mancher dürfte aus Erfahrung
Wissen, daß zu jeder Frist
Auch die Pththiso-Portemonnitis
Eine böse Krankheit ist! —

Karneval

Miserabel sind die Zeiten,
Und das Geld ist furchtbar rar!
Und die Welt voll Schlechtigkeiten,
Wie es ja seit alters war.
Kann der Mensch noch fröhlich leben
Hier auf unserm Erdenball?
Sreilich, er soll lustig tollern,
Denn wir haben Karneval!
Hat der Mensch kein Geld im Beutel,
Soll er doch nicht traurig sein,
Denn es ist ja alles eitel:
Geld und Schulden, groß und klein!
Zum Versatzamt mög' er tragen
Seine besten Kleider all,
Und er soll sich lustig tollern,
Denn wir haben Karneval!
Ist der Mümmenschanz vorüber,
Kopf und Beutel öd und leer:
Scheint mir doch die Welt nicht trüber
Und nicht öder als vorher.
Denn die Menschen, o sie treiben
Hier und dort und überall
Immer tolle Narreteien,
Immer, immer Karneval!

J. Witz-Gäheli

Kantonsrätliches

In der letztmöglichen Sitzung des Zürcher Kantonsrates wünschte beim Abschnitt „Notare und Konkursbeamte“ die Kommission, daß den Notaren, sowie allen übrigen Funktionären des Staates, die wertvolle Aktienstücke und Geldsummen aufzubewahren haben, hierfür dieb- und feuersichere Schränke zur Verfügung zu stellen seien.

Der Mörgeler Stig, dem dieser Passus auch zu Gesicht kam, meinte dann zu seinem Nachbar: „Ja, wie ist es dann aber, wenn die Schatta dem Schölm de Kasse Schlüssel fälber i' d'Sand git, wie au scho?“

Sag

Das Ende

Die Friedensblümchen vom Themsestrand,
Sie müssen schon wieder verderben,
Es will die Türkei, das Schwert in der Hand,
In tragischer Schönheit sterben.
Sie zu vernichten, trotz Sieg um Sieg,
Gelangt nicht dem Balkanbunde,
Die alte Türkei in neuem Krieg
Geht an ihrer Jugend zu Grunde.

Spiegelstecher

Einfiens sah er bess're Seiten,
Jener Mann am Bosphorus,
Lebte königlich und üppig
Im Genuß und Ueberfluß.

Und er hatte viele gute
Freunde in der ganzen Welt,
Hatte stets Kredit in Sülle,
Und man lieb ihm gerne Geld.

Doch die Zeit ist längst vorüber:
Und gleich wie die Welt sich dreht,
Wandeln sich auch die Gefdicke,
Wie das halt so manchmal geht.

Es entleerte sich der Geldsack,
Es versettete das Herz —
Als dann gings mit dem Patienten
Immer rascher niederwärts.

Und die „guten Freunde“ gingen,
Suchten andre Freundschaft aus,
Und statt ihrer kamen viele
Teure Nerzte in das Haus.

Zum Gotthardvertrag

Man fährt, wie's scheint, noch weiter fort
Den Gotthardvertrag zu befehlen,
Sängt wieder von deutscher Oberhoheit
Und Tschinggenbrut an zu reden.
O ließe das Gotthardkomitee
Doch seine Pfeile im Köcher,
Denn durch die Alpen nach Süden gibts
Ja auch noch andere Löcher.
Und würde sich deren stattliche Zahl
Noch um den Splügen vermehren,
So will man die Gegner von heute dann
Erst mächtig schnauben hören!
Am Ende geschieht doch, was die Zeit
Und das Wohl des Volkes verlangen,
Wir sind noch wahrlich kein Tripolis,
Daß die Kugelmacher uns fangen.
Der freie Verkehr macht unsere Schweiz
Nur mächt'ger und stärker und freier:
Treibt Politik der offenen Tür,
Und begrabt Cuere alte Leier!

Spiegelstecher

Nicht zu viel verlangen!

Der Althändler Jaaksohn redet einem Kunden zu: „Nehmen Sie den Rock, es ist ein guter Rock, es ist ein schöner Rock; es ist der billigste Rock, den ich jemals verkauft habe. Aber haben wir die gute Ware zum befehlen! Mein zum verkaufen! Also nehmen Sie den Rock und erzählen Sie Ihren Bekannten, wie billig ich bin.“

Der Arbeiter kauft den Rock, kommt aber am folgenden Morgen jormentbrannt in den Laden und brüllt Jaaksohn an: „Sie sind ein Schwindler! Sie haben mir einen schönen Rock verkauft; der ist ja ganz voller Motten!“

Jaaksohn zuckt mit den Schultern und meint lächelnd: „Haben Sie vielleicht für den Preis Schmetterlinge erwartet?“

Inspector.

Fastnacht

Glibernde Masken im hellen Saal,
Damen und Herren in großer Zahl,
Kitter und Mönche, ernst und düster,
Tanz, Musik und Ballgeflüster,
Demaskierung um Mitternacht,
Eifersucht, die hitzig macht,
Kokettierende schöne Frauen,
Heimwärtsfahren beim Morgengrauen,
Dann im Portefeulle eifriges Suchen,
Plötzlich dann ein leises Schluchzen
Und die Erkenntnis, wie kindisch man war:
Das wird zur Wahrheit auch dieses Jahr.

21. Br.

Diese hochwohlweisen Herren
Nahmen in Behandlung ihn,
Gaben ihm fast alle Tage
Eine andre Medizin.

Bei, da wurde was gedoktert
Wurde diagnostiziert,
Wurde Puls geprüft und Wasser
Und vor allem rezeptiert!

Immer wieder eingewickelt
Wurd' er, hundertmal klysiert,
Dann massiert, geschöpft, geschnitten,
Eingeschmiert und operiert.

Schließlich hieß es: 's bleibt nichts übrig,
Als daß man noch amputiert . . .
Ach, ich glaub', die vielen Nerzte
Haben ihn zutot kuriert!

Deshalb steh'n wir in Europa
Heut vor einem Trauerhaus —
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Emil Sägli

Fastnacht-Chrüsi-müsi

D'Meteorologe sind schüll g'chyd Lüüt,
Sie künned de Himmel im Norde und Süd,
Im Oste und Weste, drum chönned au g'teh,
Ob's Sunneschp gäbi, ob Xäge, ob Schnee.
De Lustdruck chönnds mässe und d'Süchtigkei au,
Drum müßeds zum Vorus wie 's Wätter wird gnau.
Sie gänd's eim no schrifli, wie 's Quäcksilber juckt,
Doch cha-mes nüd glaube, sie lüged wie druckt.

Me hät g'meint, 's gäb Briede und hät-si scho g'freut,
Jez händ eim halt d'Ärges die Usicht verheit.
Das Adrianopol, das gänds halt nüd her,
's ist nüd mög-em Städtli, 's ist mög-de Ehr.
D'Bulgare und d'Serbe und d'Grieche perse
Müend iez wider chriegte, o jeger, o jeh!
D'Geftrucher und d'Kasse, wo au öppis müend,
Stönd scho a der Gränze und speuzed i d'Sänd.

De König vo Spanie hät Namstag g'ha,
Do hät er e königliche Schrybe-n-erlah,
Das will öppis heiße, dā König ist lust
Wo Chind uf es bißeli „schwach uf der Brust“.
Er hät, und wer heft das vom Sunfeli dankt,
De Spitzbuebe 's Läbe und d'Sreiheit no g'schänkt.
E Brag ist iez nu, was die Surfichte mit müend,
Ob's nüd no vor Sreiheit verhungere müend.

's mott alles go böögge und Masggeball ha,
Wänn's niene kei Gald händ, zu dem isches da.
Mit Sammet und Side und Stiller- und Glanz,
Berdeckets am G'wüsse de mächtigst Schranz.
Zuheiffa, nu lustig d'Nacht us und d'Nacht i,
Am Morge en Xater und alls ist verby. — —
Ich fyre my Fastnacht dihelme i Xueh,
's brucht nüt weder Kafi und Chüedli dezue.

21mli Wihig

Streitbare Staatsanwälte

Kreuzlingen hat nach neuester Mär
Vor andern Dörfern das voraus:
Schlagfertig wohnt dort ein Herr,
Der macht sich nicht 's Geringste draus
Als Staatsanwaltes-Stellvertreter
Zu ziehen ungeheut vom Leder!
Denn meuchlings hat er überfallen
'nen Mann in des Gerichtes Hallen,
Der dort ein Blatt nicht vor den Mund
Genommen hat zur selben Sund.
Der Staatsanwalt nach Hausknechtweise
Schlug rücklings auf den Gegenpart
So grimmig ein und auch so hart,
Bis er vom Arzt verbunden ward.
In Kreuzlingen man murmelt leise:
Dem Staatsanwaltes-Stellvertreter
Ein falscher Posten ist vertraut,
Als Hausknecht wär' er (so man haut!)
Am rechten Ort beim Donnerwetter —
Doch d'rüber reden wir ja später!

Sag

Die beste Fastnachtsstimmung bringt **CHAMPAGNE BOLLINGER**